

seiner Diss. (masch.) „Le bestiaire héraldique au Moyen Age“ (Paris 1972) konfrontiert (vgl. dazu auch die in DA 35, 629 angezeigte Arbeit von G. Scheibelreiter, Tiernamen und Wappenkunde, S. 17 f.); zum Schluß stellt er konkrete Forderungen an künftige Untersuchungen über die Entstehung der Wappen. A. G.

Franz Gall, Österreichische Wappenkunde. Handbuch der Wappenwissenschaft, Wien-Köln 1977, Hermann Böhlau Nachf., XIV u. 448 S., zahlreiche Abb., DM 116. – Der Vf. möchte dem Leser vor allem die Möglichkeit bieten, die österreichische Geschichte „gebrochen durch das Prisma Heraldik zu betrachten“. Nachdem er in der Einleitung die Entstehung des Wappenwesens geschildert und die wichtigsten heraldischen Grundbegriffe erläutert hat, behandelt der Vf. das Staatswappen, die Wappen der österreichischen Länder, die geistlichen Wappen, die Gemeindewappen und die Wappen weltlicher Institutionen, die Geschlechterwappen und die Wappen berühmter Persönlichkeiten, Fabelwappen, Wappensagen und Symbole. Jedem Kapitel ist eine Bibliographie beigegeben. Personen-, Orts- und Sachregister erschließen das Werk, das nicht nur sachkundig und ansprechend geschrieben ist, sondern auch den Blick auf bisher kaum oder überhaupt nicht berücksichtigte Gebiete lenkt. A. G.

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Geschichte des Mittelalters S. 260. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 263. 3. Hohes Mittelalter (911–1250) S. 268. 4. Spätes Mittelalter (1250–1500) S. 276. 5. Mönchstum, religiöse und häretische Bewegungen S. 280.

Harald Zimmermann, Das Mittelalter, 2 Bände, Braunschweig 1975 und 1979, Georg Westermann Verlag, X u. 298 sowie IX u. 305 S., DM 47 u. 48, ist aus der Vorlesungstätigkeit des Vf. erwachsen und wendet sich vor allem an Studenten und Geschichtslehrer. Nach einem einführenden Kapitel über Begriff und Abgrenzung des MA sowie über die Geschichte der MA-Forschung werden antike Tradition, Christentum und Völkerwanderung als konstituierende Elemente des MA vorgestellt. Die historische Berichterstattung setzt konservativ im Konstantinischen Zeitalter ein und geht bis zu Columbus und den Entdeckungen. Statt der sonst üblichen Teilung in Früh-, Hoch- und Spät-MA wird eine einzige Zäsur nach dem Investiturstreit und zu Beginn der Kreuzzüge gesetzt. Das „frühere Mittelalter“ ist im Abendland thematisch durch den Dualismus von „Kirche und Staat“ geprägt. So muß kirchenhistorischen Problemen ein gebührender Platz eingeräumt werden. Die Darstellung bemüht sich aber um Überwindung des europazentrischen Geschichtsbildes. Neben den Völkerwanderungsstaaten wird daher auch auf Byzanz, auf Osteuropa und auf den Orient eingegangen. Das Kapitel über die Karolingerzeit gibt Anlaß auch zur Erörterung von strukturellen verfassungshistorischen sowie zu kulturgeschichtlichen Fragen. Kürzer konnte über die Ottonenzeit gehandelt werden. Aus der religiösen Reformbewegung erwächst schließlich der Investiturstreit, der als eine Epoche großer Wandlungen begriffen